

Heide Lauter-Bufe, Die Geschichte des sikeliotisch-korinthischen Kapitells. Der sogenannte italisch-republikanische Typus. Verlag Philipp von Zabern, Mainz 1987. VII, 105 Seiten mit 3 Abbildungen, 48 Tafeln mit 171 Fotos.

Während bei der Erforschung der hellenistischen Architektur und Architekturedekoration das griechische und kleinasiatische Material eindeutig im Vordergrund des Interesses steht, wendet sich das anzuzeigende Buch einer Denkmälergattung in Sizilien und Italien zu. Es behandelt in knapper und prägnanter Form einen eigenständigen Typus des korinthischen Kapitells, der in der Fachliteratur meist 'italisch-korinthisch' genannt wird. Die von der Verf. gewählte Bezeichnung 'sikeliotisch-korinthisches' Kapitell bezieht sich auf die Entstehung dieses Kapitelltypus in Sizilien. Das viel umfangreichere Ziel der vorliegenden Studie aber, die Untersuchung der italisch-korinthischen Kapitelle überhaupt, deutet nur der Untertitel des Buches an. Obwohl dieser Kapitelltypus bereits mehrfach Beachtung fand, fehlte bislang eine detaillierte und systematische Analyse. Deshalb muß es auch nicht verwundern, daß Fragen nach seiner Herkunft, seinem Verbreitungsgebiet und seiner genauen Lebensdauer noch nicht geklärt sind.

Zu den unverwechselbaren Kriterien der italisch-korinthischen Kapitelle 'zählen in erster Linie getrennt aufwachsende Voluten und Helices, wobei die Voluten konvex und kantig eingefaßt, die Helices rund und

glatt sind; ferner zeigt das Akanthusblatt umgeschlagene Lappenspitzen in der Art, die archäologisch als *acanthus mollis* bezeichnet wird' (S. 2). Stets gibt es insgesamt nur vier Eckvoluten, die aus einem doppelten Akanthuskranz von je acht Blättern aufsteigen. In der Kapitellachse entfaltet sich auf einem kräftigen Stengel unterhalb des schweren Abakus eine große Blüte. Einen Halsmantel, auf dem der Kalathos ruht, sieht die Verf. als Bestandteil des Kapitells selbst an.

Die Studie besteht aus vier unterschiedlich langen Kapiteln. Nach einer kurzen Einleitung (S. 1–3), in der die Problemstellung und die angewandte Methode, die Definition des Kapitelltypus, die Nomenklatur und der Forschungsstand dargelegt werden, informiert der Katalog (S. 4–64) über den erhaltenen Denkmälerbestand nicht nur der italisch-korinthischen Kapitelle, sondern auch über die Sonderformen dieses Typus. Kapitel III (S. 65–88) untersucht die Formgeschichte und stilistische Entwicklung dieser speziellen Kapitellgattung, Kapitel IV (S. 89–99) analysiert die sikeliotisch-italische und die tarantisch-italische Bautradition sowohl in der realen Architektur als auch in der Architekturmalerei. Das Material ist sorgfältig zusammengetragen; es darf wohl Anspruch auf größte Vollständigkeit erheben. Der grob chronologisch angeordnete Katalogteil umfaßt insgesamt 226 Kapitelle. Stammen mehrere Exemplare aus demselben Bau- oder Fundzusammenhang, erhält jedes Kapitell seine eigene Nummer. Abgesehen von wenigen Ausnahmen (meist Fragmente) liegen von beinahe allen Einzelstücken und Serien im umfangreichen Tafelteil Aufnahmen vor. 128 der insgesamt 171 Fotos hat die Verf. selbst angefertigt. Von den wichtigeren Kapitellen sind dankenswerterweise mehrere Ansichten abgebildet. Positiv wirkt sich das Bemühen aus, die Exemplare nicht aus der verzerrenden Untersicht aufzunehmen. Außer den Angaben zum Fund- und Aufbewahrungsort, zu den Maßen und zur Literatur erhalten die meisten Kapitelle eine kurze Beschreibung. Dabei werden wichtige formale und stilistische Charakteristika hervorgehoben und kunstgeschichtlich gewürdigt. Existieren außerstilistische Datierungsanhalte, werden diese diskutiert. Von vielen Exemplaren, dies gilt vor allem für die Stücke aus Pompeji, ist der Baukontext gesichert. Andere Kapitelle können aufgrund ihrer bekannten Fundzusammenhänge mit Zerstörungshorizonten bzw. Entwicklungsphasen der verschiedenen Städte in Verbindung gebracht werden. So kann die Verf. für die Kat.Nr. 1, 2, 4–26, 30 und 33 eine Entstehung im späten 4. bzw. im frühen 3. Jahrh. v. Chr. wahrscheinlich machen und das bislang nur vermutete hohe Alter und die Herkunft dieses Kapitelltypus aus Sizilien belegen (R. DELBRUECK, *Hellenistische Bauten in Latium* 2 [1912] 158). Die auf diese Weise zeitlich fixierten Kapitelle bilden das chronologische Gerüst der Untersuchung, in welches die übrigen Exemplare im nächsten Kapitel stilistisch eingereiht werden.

Einige Marginalien zu folgenden Katalognummern seien angemerkt: Bei den miniaturhaften, innen hohlen Terrakottakapitellchen aus Reggio (Kat.Nr. 4–26) sollen die Grundformen der Exemplare – der Kalathos, der Abakus und der Halsring – getrennt angefertigt sein. Zumindest bei einigen der Kapitelle kann der Rez. diese Stückungstechnik aufgrund der beigefügten Fotos nicht nachvollziehen. Kat.Nr. 17 und 18 sind der Länge nach durchgebrochen (Taf. 7d und 8b). Der glatte Hohlraum und das Profil der Brüche zeigen aber keine Nahtstellen. – Für unwahrscheinlich hält der Rez. die Vermutung, in den einwärts gekrümmten Spitzen der Helices eines Halbkapitells aus Tyndaris (Kat.Nr. 33, Taf. 15a und b) einen Lituus zu erkennen und damit an einen *Terminus post quem* für das Jahr 253 v. Chr. zu denken, als die Stadt ins Bündnis mit Rom übergeht. – Das Kapitell in Tarragona (Kat.Nr. 145, Taf. 32c) schreibt die Verf. einer gegen Ende des 2. Jahrh. v. Chr. nach Spanien ausgewanderten kampanischen Werkstatt zu (S. 81). Die ausgezahnnten Blattspitzen und die kerbschnittartig ausgehöhlten Blatttäler des Akanthus dürften stilistische Parallelen aber erst nach der Mitte des 1. Jahrh. v. Chr. besitzen (zu der Akanthusbildung vgl. A. ROTH-CONGÈS, *L'acanthé dans le décor architectonique protoaugustéen en Provence*. *Revue Arch. de Narbonnaise* 16, 1983, 103 ff.). Wie die Exemplare aus Lyon (Kat.Nr. 216) und St. Rémy (Kat.Nr. 217–226) bezeugen sie ein kurzes Wiederaufleben des italisch-korinthischen Kapitells in den westlichen Provinzen. – Eine Sonderform des sikeliotisch-korinthischen Kapitells zeigt ein Terrakottaexemplar (Kat.Nr. 202) in Karlsruhe, welches nach übereinstimmenden Angaben der älteren Literatur aus Sizilien stammen soll (R. KÉKULÉ VON STRADONITZ, *Die Terrakotten von Sizilien* [1884] 45: 'vermutlich aus Kentoripa'; DELBRUECK a. a. O. 158 Anm. 2; C. WEICKERT, *Röm. Mitt.* 59, 1944, 205 Nr. 3). Besonders technische Aspekte der Herstellung lassen die Verf. auf einen Werkstattzusammenhang mit den allerdings miniaturhaften Terrakottakapitellen aus den Rheginer Nekropolen schließen, eine Datierung in der ersten Hälfte des 3. Jahrh. vermuten und an die unteritalische Stadt als Entstehungsort denken (58 und 73 Anm. 171). Die Akanthusblätter des Karlsruher Exemplares besitzen jedoch ihre nächsten motivischen und stilistischen Analogien an den Unterseiten einiger polychromer Reliefgefäße aus Centuripe, die von U. WINTERMEYER in die zweite Hälfte bzw. an das



Ende des 3. Jahrh. gesetzt werden (Jahrb. DAI 90, 1975, 211 K 7 Abb. 18; 223 f. K 46 Abb. 45 f.; 235 K 82 Abb. 64). Vielleicht stammt Kat.Nr. 202 ebenfalls aus einer Keramikfabrik dieser sizilischen Stadt.

In Kapitel III (S. 65–88) werden die Kapitelle nach ihren formalen Kriterien in regionale Gruppen gegliedert und besprochen. Überzeugend kann die Verf. sikeliotisch-korinthische, kampanisch-korinthische und latinisch-korinthische Varianten differenzieren. Jede Gruppe unterteilt sie in drei chronologische Stufen. Als Grundlage für die Datierung der Kapitelle wird die stilistische Entwicklung des Akanthus herangezogen. Die ersten drei Katalognummern faßt die Verf. zu Recht als Frühform des sikeliotisch-korinthischen Kapitells auf (S. 65–70). Sie dürften noch im späten 4. Jahrh. v. Chr. gefertigt sein und stehen mit ihrem gedrückten und blockhaften Äußeren wie auch der fehlenden Kalathoslippe einerseits in der Abhängigkeit der älteren korinthischen Kapitelle tarentinischer Prägung, übernehmen andererseits aber den zukunftsweisenden doppelstöckigen Akanthuskranz der mutterländisch-peloponnesischen Exemplare. Die 'klassische' Ausbildung des sikeliotisch-korinthischen Kapitells und damit auch des italisch-korinthischen Typus überhaupt (S. 71–74) soll sich im Syrakus Hierons II. vollzogen haben. Gegenüber der gedrungenen Frühform ist das Kapitellformat nun hochrechteckig: 'Der Typus stellt sich als die im sizilischen Raum gewandelte Ausgabe des eingeführten epidaurischen Modells dar' (S. 72). Als eigenständige – sikeliotische – Kriterien kennzeichnen außer dem krausblättrigen Akanthus (*acanthus mollis*) eine gewisse Schwere und Massigkeit die Exemplare. Besonders hervorzuheben sind die sehr dicke Abakusplatte und die voluminösen Voluten und Helices. Durch den im Gegensatz zu den Tholoskapitellen von Epidauros weitaus niedriger gehaltenen Blattkranz kann die obere Kalathoshälfte außerdem zusätzlichen Schmuck aufnehmen. Hier verschwindet der Kapitellkörper hinter einem Schmuckmantel aus Zwickel-, Stütz- und Schuppenblättern. Zu den Vertretern dieses 'klassischen' Typus rechnet die Verf. die Kat.Nr. 4–33. Die kleinen Terrakottakapitellchen (Kat.Nr. 4–26) aus den Rheginer Nekropolen weichen allerdings vom 'kanonischen' Typus ab. Wie andere Gattungen der Kleinkunst betonen sie auffällig ihren Schmuckcharakter: Die riesige Blüte zwischen den Voluten läßt keinen Raum für Helices; der Abakus ist mehrfach profiliert. Sieht man von diesen Miniatur-exemplaren und den äußerst gelängten Terrakottakapitellen in Tyndaris und Palermo (Kat.Nr. 27–29) ab, so bleiben nur vier Vertreter (Kat.Nr. 30–33) für die 'klassische' Ausformung sikeliotisch-korinthischer Kapitelle, von denen das Exemplar aus Noto Vecchia (Kat.Nr. 32) durch seine künstlerische und handwerkliche Qualität besticht. – Die Spätstufe der sikeliotischen Gruppe (S. 74–77, Kat.Nr. 34–48) umfaßt das ausgehende 3. und beginnende 2. Jahrh. v. Chr. 'Die Differenziertheit des tektonischen Prinzips' (S. 75) geht verloren, der Schmuckmantel verdichtet sich, wobei besonders der höherwerdende Akanthus den immer mehr zurücktretenden Kalathos verdeckt. Außer in Sizilien lassen sich diese Kapitelle jetzt auch in Mittel- und Oberitalien nachweisen. Ihr Auftreten bringt die Verf. mit der Eroberung von Syrakus im Jahre 212 v. Chr. durch die Römer und einem dadurch bedingten Abzug auftraglos gewordener Werkleute nach Mittelitalien in Verbindung. Einige hybride Ausläufer dieser Stilphase, erkennbar durch ihre Tendenz zur Überwucherung des Kapitellkörpers, stammen aus dem westlichen Sizilien und aus Nordafrika (Kat.Nr. 49–60).

Gegenüber den sikeliotischen Exemplaren schließen sich die Varianten des italisch-korinthischen Kapitells in Kampanien und Latium enger zusammen. Die kampanische Gruppe (S. 77–81) umfaßt den größten Teil des in der Arbeit vorgestellten Materials (Kat.Nr. 61–145). Sie zeichnet sich durch den dicht geschlossenen Schmuckmantel und den kompakten Kapitellaufbau aus, bei dem der enge Akanthuskranz das Hauptelement bildet. Der Kalathos wird dabei negiert. Die erste Untergruppe (Kat.Nr. 61–63, 133) steht in der Mitte des 2. Jahrh. v. Chr. noch in Wechselbeziehung zu den sizilisch-nordafrikanischen Ausläufern (Kat.Nr. 49–60). Ein Charakteristikum der zweiten Untergruppe ist die Ornamentalisierung ihres Akanthus, dessen Dreipaßspitzen hinsichtlich ihrer Richtung wechseln. Zu den Vertretern dieser Stilstufe, die die Verf. als 'kampanisch schlechthin' bezeichnet (S. 78) und die sich über die zweite Jahrhunderthälfte erstrecken, gehören die Kapitelle aus der Basilika von Pompeji (Kat.Nr. 64–98). Die letzte Untergruppe (Kat.Nr. 99–103, 115–121, 123–132, 135 f., 138–140, 144 f.) fällt gegen das Jahrhundertende qualitativ ab; grobe Ausführung und motivische Verknappung bestimmen sie.

Während die in Latium und Oberitalien gefundenen Kapitelle des frühen 2. Jahrh. v. Chr. die direkte Einflußnahme Siziliens bezeugen, läßt sich in diesen Gebieten seit der Jahrhundertmitte eine eigenständige Variante des italisch-korinthischen Typus, die 'latinische' erkennen (Kat.Nr. 146–201, S. 81–85). Wie bei den kampanischen Abwandlungen vernachlässigen auch die latinischen immer mehr die Ausgewogenheit zwischen der Tektonik und dem Dekor, so daß letzterer fast alleiniger Träger der Kapitellgestalt wird.



Verloren geht an diesen Stücken der zum kanonischen Typus zählende Halsmantel und der Torus. Der Schmuckmantel nimmt an Dichte noch zu. Der Abakus reduziert sich im Lauf des Jahrhunderts von einer schweren Platte zu einer leistenähnlichen Form. – Schwierigkeiten ergeben sich bei der Datierung der verschiedenen latinischen Untergruppen. Die älteste (Kat.Nr. 146–166, 169) beinhaltet die Exemplare der Forumsbauten und des Heiligtums von Palestrina, deren Erbauungszeit die jüngere Forschung erst an das Ende des 2. Jahrh. v. Chr. setzt, die die Verf., um ihre chronologische Abfolge aufrecht erhalten zu können, dagegen um die Jahrhundertmitte datieren muß (S. 51 und 85). Die beiden jüngeren Untergruppen (Kat.Nr. 168, 171–180, 184–191 und Kat.Nr. 170, 196–198, 200 f.) überschneiden sich chronologisch und laufen am Jahrhundertende aus. Vielleicht wäre bei allen latinischen Varianten noch stärker an ein zeitliches Nebeneinander als an ein Nacheinander zu denken. – Die sonstigen interessanten Sonderformen (Kat.Nr. 206–214) und die Wiederaufnahmen (Kat.Nr. 215–226) des italisch-korinthischen Kapitells in den westlichen Provinzen werden zwar katalogartig erfaßt, im auswertenden Teil aber kaum besprochen. Gerade die letzteren repräsentieren bei der 'Romanisierung' des gallischen und hispanischen Raumes gegenüber dem korinthischen Normalkapitell einen eigenständigen 'italischen' Typus, der als solcher bewußt eingesetzt und erkannt wurde.

Kapitel IV resümiert einerseits die gewonnenen Ergebnisse, vergleicht andererseits die Bedeutung und die Verbreitung des sikeliotisch-korinthischen und des älteren und wesentlich variantenreicheren tarentinisch-korinthischen Kapitells. Zu Recht geht die Verf. davon aus, daß die beiden westgriechischen Kapitelltypen die Einflußbereiche der (Kunst-)Metropolen Syrakus und Tarent markieren. Im 3. Jahrh. v. Chr. sind beide Typen, von wenigen Ausnahmen abgesehen, auf ihre eigenen Kulturprovinzen beschränkt, im 2. Jahrh. v. Chr. verbreitet sich das sikeliotische Kapitell nach Mittel- und Oberitalien und verdrängt, vor allem in Kampanien, zunehmend die tarentinischen Exemplare.

Die Untersuchung schließt mit einem Abschnitt über die verschiedenen korinthischen Kapitelle in der Malerei des frühen II. Stils. Die Verf. glaubt, fünf Kapitellvarianten scheiden zu können, die alle aus der realen Architektur in die Wandmalerei übernommen wurden. Außer dem aus dem griechischen Osten importierten korinthischen Normalkapitell weist die Verf. die übrigen vier Abwandlungen der tarentinischen Kunstlandschaft zu. Auffällig dabei bleibt, daß diese Varianten zum Zeitpunkt ihres Eingangs in die Malerei in der realen Architektur längst veraltet waren und keine Berücksichtigung mehr fanden. Das italisch-korinthische Kapitell erscheint dagegen in der Architekturmalerei nicht. Auch wenn man hier der Verf. nicht bis in alle Details ihrer Typologisierung folgen will (eine Auseinandersetzung mit den von J. ENGEMANN, *Architekturdarstellungen des frühen Zweiten Stils* [1967] vertretenen Thesen findet nicht statt), so werfen doch die abgesicherten Erkenntnisse um die tarentinische Komponente in der Wandmalerei ein neues Licht auf die Entstehung des II. Stils.

Die Verf. hat eine grundlegende, kenntnisreiche und für die weitere Forschung bedeutende Studie vorgelegt. Fragen nach Herkunft, Lebensdauer, Verbreitung sowie die typologische und stilistische Entwicklung des italisch-korinthischen Typus müssen als geklärt betrachtet werden. Die besondere Leistung der Verf. liegt darin, seine sikeliotische Komponente herausgestellt sowie seine verschiedenen regionalen Ausprägungen erkannt und deutlich voneinander getrennt zu haben. Auch die stilistische Analyse des *acanthus mollis* verdient größte Anerkennung. Offen dürfte wohl nur das bereits in der Einleitung von den Verf. angedeutete terminologische Problem bleiben (S. 1): Soll man diesen Typus nach seiner Herkunft 'sikeliotisch-korinthisches Kapitell' nennen oder lieber aufgrund seines Hauptverbreitungsgebietes an der älteren Bezeichnung 'italisch-korinthisches Kapitell' festhalten? Dem Rez. erscheint es am sinnvollsten von einer sizilischen, kampanischen und latinischen Variante des 'italisch-korinthischen Kapitelltypus' zu sprechen.